

Basler Liberale Nachrichten

Unabhängige Informationsplattform – Stimmen von links bis rechts aus dem Zentrum Europas

HINTERGRUNDINFORMATIONEN AUS GESELLSCHAFT, KULTUR, WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

8. Jahrgang. Nummer 1 / 2019

Herausgeber Roland Keller

Basel, 18. Januar 2019

Separata der BLN

Dr. phil. Judith Barben-Christoffel

Erziehung:

Kinder im Netz globaler Konzerne

Erfahrungen zum Lehrplan 21 – Eltern berichten (Januar 2019)

Der «Lehrplan 21» ist ein zweifelhaftes Erziehungsprojekt mit ethisch fragwürdigen Werten

Erziehung:

Kinder im Netz globaler Konzerne

Erfahrungen zum Lehrplan 21 – Eltern berichten (Januar 2019)

Von Dr. phil. Judith Barben-Christoffel

Die Verantwortlichen des «Lehrplans 21» erklären, dieser bereite die Kinder auf eine «zunehmend komplexere Zukunft» vor.¹⁾ Was ist damit gemeint?

Auf welche Zukunft soll der «Lehrplan 21» die Kinder vorbereiten? Eine Mutter aus der Innerschweiz berichtet:

«Mein Sohn, der neunjährige Andrin [Name geändert], kam eines Mittwochs niedergeschlagen und missgestimmt nach Hause. Ich fragte ihn, was los sei, doch er murmelte nur etwas von einem blöden Lied und einem doofen Tanz und verschwand in seinem Zimmer. Als sich dasselbe am folgenden Mittwoch wiederholte, setzte ich mich zu ihm und fragte nochmals, was los sei. Zuerst lachte er verlegen, dann begann er zu weinen. Schliesslich zeigte er mir einen Link zu einem Film auf dem Computer und sagte: «Und

dazu mussten wir tanzen».²⁾ Ich schaute mir den Film an und war fassungslos.»³⁾

Die erste Szene zeigt einen gestylten Bandleader mit kahlgeschorenem Schädel, dunkler Sonnenbrille, schwarz lackiertem Stock und «coolem» Auftreten. Hämisch lachend zeigt er ins Publikum und bleckt die Zähne. Dann rappt er auf Spanisch und wiederholt ständig das Wort «Tacata». Zum hämmernden «Tacata»-Rhythmus erscheinen im Sekundentakt neue Bilder. In blitzschneller Folge tauchen zwei weitere Männer auf, dann auch Frauen, zuerst eine, dann zwei, dann drei. Sie tragen hautenges schwarzes Leder, teilweise nur knappe Höschen und BHs und um die Hüften eiserne Ketten. Sie bewegen ihre Becken im Rhythmus der Männer und

bieten sich ihnen geradezu an.

Ständig pulsierende Kreise und Pfeile werden eingeblendet, ausgehend von der Genitalgegend. Der spanische Text auf Deutsch übersetzt lautet:

«Höre, ich bin wieder da, Rodriguez Pachi! Weisst du, was Tacata ist? Mir gefällt, wenn die Mamis tacata machen. Los Mamis, tacata! Bewege dein Hinterchen, tacata, und auch deine Brüstchen, tacata! Beginne die Party, tacata! Die Leute schreien Tacata und tanzen, tacata. Jetzt greife ich an, tacata, denn jetzt ist es genug, tacata! Stopp Bursche, der du meine gute Musik kritisierst, die ich mit Liebe für alle Mädchen mache! Trinke ein Glas Feuerwasser und deine Trübseligkeit wird verschwinden. Spiele keine Spiele mit mir, denn du weisst, ich bin wie Feuer. Du weisst, ich bin der Herr der

Mädchen! Ich bin derjenige, der zur Verfügung stellt, was gut ist.»⁴⁾

Tacata sei ein vulgärer Ausdruck für Sexualverkehr, erklärte eine spanische Freundin der Mutter. Die Aussage des Films sei eindeutig: Der Bandleader, Rodriguez Pachi, der sich «König der Mädchen» nenne, stelle einen Zuhälter dar, der seine Prostituierten tanzen lasse und andere Zuhälter davor warne, sich auf sein Terrain zu begeben.

Andrin erzählte seiner Mutter, dass sie in der Schule zu dieser Musik tanzen mussten und dafür benotet werden sollten. Je besser die Schüler die obszönen Bewegungen nachahmten, desto besser würden ihre Noten. Die Buben hätten zwar nachher geschnödet, aber keiner hätte sich getraut, nicht mitzumachen.

Die Mutter sagte ihrem Sohn, er müsse bei so einem blöden Tanz nicht mehr mitmachen. Noch am gleichen Tag beschwerte sie sich bei der Lehrerin und erhielt folgende Antwort:

«Liebe Susanne [Name geändert], da wir nächste Woche im Musikunterricht sowieso ein neues Thema beginnen, werden wir zu diesem Lied nicht mehr tanzen. Es ging mir lediglich darum, dass die Kinder neue Bewegungselemente lernen und Freude am Tanzen entwickeln. Dass dies der Fall war, sah ich in ihren glänzenden Augen.»

Die Mutter schrieb zurück:

«Liebe Melanie [Name geändert], besten Dank für deine Antwort. Andrins Augen haben zuhause auch gegläntzt, aber nicht vor Freude. Er hat vor Scham geweint ...»

Diesen Mailverkehr schickte die Mutter der Schulleiterin, die bald darauf die Mutter informierte, dass sie mit der Lehrerin gesprochen habe. Dieser sei nun bewusst geworden, dass sie eine Grenze überschritten habe, die sie nicht hätte überschreiten dürfen. So etwas werde sich nicht wiederholen.

Ähnliches ereignete sich an einer anderen Schule:

«Letzte Woche bekam meine elfjährige Tochter Saskia [Name geändert] von ihrer Lehrerin das Buch «Alicia geht in die Stadt» vom Kinderbuchautor Klaus Kordon. Sie sollte das Buch lesen und einen Vortrag darüber halten. Ich schaute es mir kurz an und las, dass es von Kindern handle, die mit Mut und Witz einen Weg aus der Armut fänden. Auf meine spätere Nachfrage sagte Saskia, das Buch sei langweilig. Nun sah ich es mir genauer an und stellte fest, dass es sieben trostlose Geschichten ohne Anfang und Ende enthält. Damit wurde Saskia allein gelassen. Ausserdem musste ich feststellen, dass die Kinder in diesem Schulbuch ihren Weg aus der Armut nicht mit «Witz und Mut», sondern mittels Mord

und Prostitution finden.»⁵⁾

Als die Mutter der Lehrerin vom Inhalt des Buches erzählte, erschrak diese sehr. Sie habe das Buch bei Ex Libris bestellt, aber nicht gelesen. Sie entschuldigte sich mehrmals dafür, und Saskia durfte ein anderes Buch auswählen.

Beide Mütter haben ihre Kinder beobachtet und erkannt, dass etwas nicht stimmte. Auch haben beide ihre Kinder sofort entlastet und bei den Lehrerinnen Einspruch erhoben – mit Erfolg. Was aber machen Kinder von Eltern, die nicht so mutig sind wie Andrins und Saskias Mütter? Wie kommen solche Kinder mit den verstörenden Inhalten zurecht? Und welche Schlüsse ziehen sie daraus?

Tatsache ist, dass sich solche Vorfälle seit Einführung des «Lehrplan 21» häufen. Wie ist wohl die eingangs zitierte Aussage gemeint, der «Lehrplan 21» bereite die Schüler auf eine «zunehmend komplexere Zukunft» vor? Gehören dazu nun auch Zuhälter, die Frauen zwingen, sich zu prostituieren? Soll der «Lehrplan 21» die Schüler auf eine Welt vorbereiten, in der keine positiven Werte mehr gelten, keine Schamgrenzen respektiert werden und das Recht des Stärkeren gilt?

Die Schule hat kein Recht, die Kinder so zu unterrichten. Die vornehmste

Aufgabe und Pflicht der Volksschule besteht darin, die Schüler und Schülerinnen im Hinblick auf ein würdiges und gleichwertiges Zusammenleben anzuleiten und zu stärken. So können sie zu gesunden Menschen und verantwortungsbewussten Staatsbürgern heranwachsen.

Wir sind Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, dankbar, wenn Sie uns eigene Beispiele aus dem Schulalltag Ihrer Kinder berichten. Natürlich werden wir diese – zum Schutz der Kinder – nur mit Ihrem Einverständnis und anonymisiert verwenden.

Der Artikel wurde bereits im Internet publiziert und erhielt sehr viele Reaktionen. Im folgenden einige Beispiele:

Leiterin von Familienprojekten:

Erschütternder Bericht. Sehr gut und leider nicht selbstverständlich ist, dass diese Eltern sich gewehrt haben. In Österreich rannte eine Mutter empört zur Polizei. Sie konnte einiges bewirken!

Tierärztin:

Das ist ein drastisches Beispiel dafür, was geschieht, wenn nur noch «Kompetenzen» und keine Inhalte mehr vorgegeben sind. Hoffentlich verkraftet es der Bub. Zum Glück hat die Mutter reagiert.

Mathematikprofessor:

Widerlich ist nur der Vorname ...

Diplomierter Elektroingenieur ETH:

Absolut skandalös und erschütternd. Ich bin sonst nicht für Anwälte, aber in diesen Fällen könnte man vielleicht etwas erreichen.

Mittelschullehrerin:

Das ist ja erschreckend, welchen Zumutungen Kinder und Eltern ausgesetzt werden.

Oberstufenlehrer:

Was in diesem Bericht steht, spottet jeder Beschreibung. Die Lehrplan-21-gesteuerte Schule befindet sich offensichtlich auf einem breiten Highway in die Arme eiskalter Politstrategen. Nicht um eine komplexere Zukunft geht es, sondern um eine heimtückische Unterjochung der Menschen mit PSFF (Party – Saufen – Fressen – Ficken). Von allen Seiten hören wir von engagierten Lehrpersonen mit Herz, die verzweifelt nach Auswegen suchen. Sie wissen nur, dass sie dieses pädagogische Sodom und Gomorra nicht mehr mittragen können und wollen.

Geschäftsfrau:

Das sind ja schauerliche Entwicklungen. Ich muss sagen, da bin ich froh, dass wir mit Patrick schon soweit sind wie wir sind. Da hatten wir es ja grade noch mal einfach.

Pensionierter Sekundarlehrer:

Der Zuhälter-Prostituierten-Tanz ist ein Fehlgriff sondergleichen.

Trifft es zu, was die Lehrerin als Erklärung vorbrachte, kann man sich des Eindrucks grösster Naivität nicht erwehren. Schlimmer wäre, wenn sie die Auswahl ganz bewusst getroffen hätte. Das ginge dann schon in Richtung sexueller Anmache wie im Fall Jürg Jegge. Nun zeigt es sich, welch abwegige Praktiken der Lehrplan 21 hervorbringt.

Anwaltssekretärin:

Beide Mütter sind beeindruckend. Hoffentlich lesen viele Eltern und Grosseltern diesen Bericht und werden wachsam. Sauer aufgestossen ist mir auch, dass der Bandleader sagt, falls jemand seine Musik nicht möge, solle er Feuerwasser trinken, um sich zu beruhigen. Das ist Verführung zum Alkohol – auch nicht gerade das, was in den Unterricht gehört.

(Die Namen sind der Autorin alle bekannt)

Quellen und Verweise:**1)**

Lehrplan 21: Aargauer Regierung hält Alleingang für schädlich. Aargauer Zeitung, 26.10.2015

2)

www.youtube.com/watch?v=HLXk-SOdxcbw&start_radio=1&list=RDHLXkSOdxcbw

3)

Persönlicher Bericht einer Mutter

4)

Spanisch (leicht gekürzt):

Oye, sí, de nuevo aquí, Rodriguez Pachí. ¿Tu sabes qué cosa es el tacata? A mi me gusta cuando las mamitas hacen tacata. ¡Dale mamacita, tacata! Mueve tu culito tacata, también pechito tacata. ¡Que empiece la fiesta, tacata! La gente bailando el tacata, la gente gritando tacata. Que si ataca yo, tacata, que qué pasa ya, tacata. ¡Detente muchacho, si estás criticando mi música buena, que hago con amor para todas las nenas! ¡Tómame un vaso de agua con candela y verás mucha-chito que pasan las penas! ¡No juegues conmigo que yo soy candela! Tú sabes que yo soy el rey de las nenas, el que pone la cosa buena.

5)

Persönlicher Bericht einer Mutter aus der Innerschweiz



Die Autorin

Dr. phil. Judith Barben-Christoffel, geboren 1953 in Zürich, lebt in Wil (SG). Sie war zunächst Primar- und Sonderschullehrerin, studierte danach Psychologie und Pädagogik an der Universität Zürich und ist seit 1988 als Psychologin und Psychotherapeutin tätig. In ihrer Praxis arbeitet sie mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Familien. Seit 2015 unterrichtet sie zudem in einem Teilpensum als Primarlehrerin. In Vorträgen und Artikeln setzt sie sich mit psychologischen, pädagogischen und staatsbürgerlichen Fragen auseinander wie beispielsweise: Bedeutung der Familie in der direkten Demokratie, Werte- und Gewissenserziehung, Ritalin-Problematik und manipulative Psychotechniken. 2009 erschien ihr Buch «Spin doctors im Bundeshaus. Gefährdungen der direkten Demokratie durch Manipulation und Propaganda».

Kontakt: judith.barben@gmx.ch

Judith Barben

Kinder im Netz globaler Konzerne

Der Lehrplan 21 als Manipulationsinstrument

Für eine verantwortungsvolle
und ehrliche Diskussion über die
Aufgabe unserer Volksschule

Eikos | ΕΙΚΟΣ

187 S., ISBN 978-3-9524324-2-6

CHF 20.00, portofrei (in der Schweiz)

Eikos Verlag, CH-5400 Baden

www.eikos.ch